ALBA
Wir sind die Zukunft.

Vermeiden von Verpackungsabfällen

Das deutsche Kreislaufwirtschaftsgesetz räumt der Abfallvermeidung Priorität vor der Verwertung von Abfällen ein und orientiert sich damit an der durch die EU-Abfallrahmenrichtlinie vorgegebenen Rangfolge. Ziel der Abfallvermeidung ist es, Vorkehrungen zu treffen, die dazu geeignet sind, die Menge anfallender Abfälle generell zu reduzieren. In diesem Zusammenhang sind sowohl das Engagement von Verpackungsherstellern und des Handels, als auch das umsichtige Verhalten jedes Einzelnen gefragt.

Abfallhierarchie:

Die Abfallhierarchie definiert, in welcher Reihenfolge mit Abfällen umzugehen ist:

1. Vermeidung
2. Vorbereitung zur Wiederverwertung
3. Recycling
4. Sonstige Verwertung (insbesondere energetische Verwertung und Verfüllung)
5. Beseitigung

Bei der Maßnahmenwahl muss immer die Option gewählt werden, die Mensch und Umwelt am besten schützt.

Umsicht des Einzelnen

Wie viel Verpackung brauchen wir wirklich? Leiten sollte uns der Grundgedanke „So viel wie nötig – so wenig wie möglich.“ An der Ladenkasse auf Plastiktüten zu verzichten, wird bereits zur Selbstverständlichkeit. Beim Einkauf sollte nach Möglichkeit frischer, unverpackter Ware sowie Mehrweg- oder Nachfüllverpackungen der Vorzug gegeben werden. Der abfallarme Einkauf durch das bedarfsgerechte Abfüllen der Ware in entsprechenden Einzelhandelseinrichtungen kann ein Weg sein, Verpackungsabfälle zu reduzieren, aber auch Supermärkte gehen schrittweise dazu über, z.B. an ihren Frischetheken Mehrwegbehälter oder das Verpacken von Obst/Gemüse in vom Kunden mitgebrachten Netzen zu favorisieren. Wichtig: Alle restentleerten Einwegverpackungen gehören nach ihrem Gebrauch in die jeweils vorgesehene Sammeltonne des Dualen Systems, um sie einem Recycling zuzuführen. Bei der Vorsortierung im Haushalt sollten verschiedene Materialarten – soweit es zumutbar ist – voneinander getrennt werden (z.B. Abtrennen des Aluminiumdeckels oder der Pappbanderole vom Kunststoff-Joghurtbecher).

Verpackungsoptimierung

Trotzdem haben Verpackungen auch weiterhin einen Zweck zu erfüllen. Der Anspruch ihrer Hersteller muss es sein, diese so zu gestalten, dass ein Recycling nach deren Gebrauch möglich ist. Das gilt in besonderem Maß für Kunststoffverpackungen. Verpackungen sollten künftig zweifelsfrei in industriellen Sortieranlagen identifizierbar und – vorrangig – werkstofflich recycelbar sein. Die Nutzung jeweils nur eines Materials und der Verzicht auf Materialverbunde (z.B. Mischkunststoffe) ist hier zielführend. Auch ein reduzierter Materialeinsatz trägt zur Optimierung bei. Ein Joghurtbecher aus Kunststoff wiegt heute nur noch durchschnittlich 3,5 g. Ein Schwerpunkt wird der Einsatz von Recyclingmaterial (Rezyklat) für Verpackungen sein, deren Qualität denen aus Primärmaterial hergestellter in nichts nachsteht.